

größten Bäume der Welt. Es sei denn, daß sich Treibholz als falscher Zeuge in die sonst so ehrliche Braunkohle eingeschlichen hat. Wälder aber gab es hier jedenfalls, sonst könnten sich nicht so schöne Blattabdrücke in der Braunkohle finden.

Doch eines schönen Tages barst die Erde, und die erste Basaltwelle überflutete die grünen Wälder wie ein schwefelstinkender Steinbrei. Dann kam die Welle zum Stehen, erkaltete, erstarrte, gefror zu Stein. Ein andermal brach ein Sandvulkan aus. Wie ein glühender Riesenbaum, eine zweite Weltesche Yggdrasill, stieg der Sand dunkelrot aus einem spitzigen Kegel auf und streute seine unfruchtbaren Blätter über das Basaltmeer hin. Und wieder überflutete eine neue Brandungswoge des kochenden Steinmeeres das Land, wieder sprang dann Asche und Sand auf. Damit verging die Zeit. Immer tiefer versanken die Wälder, bis sie jetzt unter dem schweren Block des Westfjordviertels liegen, den das Meer langsam in Inseln zerspaltet.

Auf das Feuer folgte das Eis. Als in der Eiszeit riesige Gletscher den größten Teil Europas bedeckten, muß auch Island unter Eis und Schnee vergraben gelegen haben. Und als die Eisdecke über Europa wegschmolz, blieb auf der fernen Insel, deren Nordküste gerade den Polarkreis berührt, nicht wenig davon zurück. 13500 Quadratkilometer, oder mehr als ein Siebentel des Landes, ist immer noch von Eis bedeckt. Mächtige Eisschilde dehnen sich über die Höhen und Hochflächen, namentlich des Südlandes, und senden ihre Gletscherzungen in die Täler, stellenweise bis nahe an die Küste hinab. Die großen Firn- und Gletscherfelder des Vatnajökull bedecken eine Fläche von 8500 Quadratkilometer, die des Hofsjökull 1350 Quadratkilometer, wogegen die Massen selbst